

[editorial]

IDS 2007 – Klasse vs. Masse



Jürgen Isbaner
Vorstandsmitglied der
Oemus Media AG und
Chefredakteur der ZWP
Zahnarzt Wirtschaft Praxis

Die vor vier Wochen zu Ende gegangene 32. Internationale Dental-Schau in Köln kann für sich verbuchen, nach wie vor das weltweit größte dentale Ereignis zu sein - und dies mit steigender Tendenz. Liest man den Schlussbericht zur IDS 2007, so wurden auch in diesem Jahr wieder alle Rekorde gebrochen und die IDS konnte erneut ihre Rolle als weltweit führende Dentalmesse behaupten. Mit rund 100.000 Besuchern aus 150 Ländern und 1.742 Ausstellern aus 54 Ländern auf einer auf 130.000 m² gewachsenen Brutto-Hallenfläche dürfte sie zumindest quantitativ, außer durch sich selbst, kaum noch zu übertreffen sein.

Verglichen mit Internationalen Dental-Schauen vergangener Jahre ist die Branche technologisch deutlich erwachsener geworden. Moderne Diagnostikverfahren sind endlich so ausgereift, dass sie bei aller Komplexität sowohl im Hinblick auf technischen Komfort, den Platzbedarf und die Integrationsfähigkeit in alltägliche Praxisabläufe als auch in Bezug auf die Preisgestaltung den aktuellen Anforderungen immer besser gerecht werden. Nicht zuletzt profitiert die Dentalbranche in diesem Zusammenhang vom allgemein rasanten Fortschritt in der EDV. Am augenscheinlichsten wird dies im Hinblick auf den inzwischen erreichten Stand des Einsatzes von CAD/CAM-Systemen bei der „industriellen“ Fertigung von konventionellem bzw. implantatgetragenen Zahnersatz. Technisch ist inzwischen nahezu alles machbar. Die Optionen bei der Fertigung z. B. von vollkeramischen Restaurationen, aber auch bei Diagnostik und Behandlungsplanung haben sich vervielfacht. Immer mehr erweist sich in diesem Zusammenhang die Implantologie als die Therapieform, die von der Diagnostik bis hin zur endgültigen prothetischen Versorgung bereits jetzt die neuen technologischen Möglichkeiten am komplexesten nutzt. Hier ist es auf der Basis moderner digitaler und dreidimensionaler Röntgenverfahren bereits heute möglich, exakt zu navigieren und Implantate bei minimalinvasiven Eingriffen optimal zu positionieren und über CAD/CAM-gesteuerte Fertigungsverfahren letztlich ein optimales Behandlungsergebnis zu erzielen.

Bei aller Faszination, die von der Fülle der vorgestellten Produkte und Technologien ausging, wurden zugleich aber auch die Grenzen des IDS-Ausstellungskonzeptes mehr als deutlich. Ist es für den internationalen Besucher, der in der Hauptsache kommerzielle Kontakte knüpfen will, vielleicht noch relativ egal, wo sich der eine oder andere Aussteller befindet, so ist es für den informations- und investitionsbereiten Zahnarzt oder Laborinhaber inzwischen nahezu unmöglich, sich auch nur ansatzweise einen Überblick zu verschaffen. Dies umso mehr, als diese Besucher in der Regel kaum mehr als ein oder zwei Tage für den Messebesuch zur Verfügung haben. Hier sollte man sich seitens des VDDI und der Koelnmesse rechtzeitig Gedanken über innovative Ausstellungskonzepte machen, damit perspektivisch nicht die Klasse in der Masse unterzugehen droht.

Ihr Jürgen Isbaner